

# [Privat oder Kassenpatient?]

Autor(en): **Sattler, Harald Rolf**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 49

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Ratschläge für Schriftsteller oder solche, die es werden wollen

Wer heutzutage Schriftsteller werden will, muß großzügig sein. Großzügig gegen sich selber. Und unbekümmert. Sein Grundsatz sei: Nichts gilt, was einmal war! Kenntnis der Literaturen? Wozu? Selbst ist der Mann. In jedem Menschen liegen der Anfang und das Ende aller Dinge, liegt der Punkt Null literarischer Produktion. Von diesem Punkt aus muß er beginnen und schreiben. Kenntnis der Muttersprache? Längst überholt. Nicht sich beeindrucken lassen von konventionellen Begriffen wie Aufbau eines Satzes, Groß- oder Kleinschreibung oder gar Satzzeichen. Das sind Schulfuchserien, auf die es nicht ankommt, die nichts einbringen. Verbrauchen Sie Ihre einmalig-individuellen geistigen Potenzen nicht mit Kleinigkeiten, lassen Sie sie nicht in Fesseln legen und ihren freien, weiten Schwung lähmen!

Kümmern Sie sich, gleichgültig ob Sie Gedichte oder Prosa schreiben, nicht darum, ob das, was Sie schreiben, für andere verständlich ist. Wenn Sie sich Forderungen beugen oder ihnen nachstreben, daß ein Gedicht oder Text einen Sinn haben müßten, zeigen Sie damit nur, daß Sie selbst nicht von alten Vorurteilen frei sind. Lassen Sie sich von der bürgerlichen Umwelt nicht beeinflussen, in Ihrem Leben und Schreiben nicht frustrieren. Folgen

Sie dem dynamischen Drang aus Ihrem Innern, legen Sie ihn frei und lassen Sie ihn sich ungehemmt entfalten! Gesinnungsfreunde, die so oder ähnlich ungeniert schreiben wie Sie, werden Sie genügend finden. Das verbindet mit den Ideen der Moderne, des Fortschritts, verbindet mit allen denen, die nonkonformistisch denken und leben. Sie, nicht die geistig eingemotteten Bürger des «Establishment» verkörpern die einzig wahre Menschheit und ihren Fortschritt.

Unterwerfen Sie sich keinem Zwang, lassen Sie die Äußerungen Ihrer entfesselten Fantasie von niemandem und nichts unterdrücken! Der Mensch, der sich einem Zwang unterwirft, muß sich eines Tages frustriert vorkommen, muß als Folge davon geistig oder seelisch – oder beides – zeitlebens zu einem krüppelhaften Dasein verdammt bleiben.

Schreiben Sie, schreiben Sie! Je dunkler Ihrer Schreibe Sinn, um so vieldeutiger bleibt sie. Gut machen sich, besonders in Versen, Anspielungen auf das alte Aegypten, auf Chinas Zen-Buddhismus, die Heithier und Griechen, denen wir unsere Kultur verdanken – aber diesen Eindruck sollten Sie besser nicht aufkommen lassen –, zumal wenn alles verbunden wird mit etwas Christlichem, mit Atomen, außer-galaktischen Nebeln und Sex. So viel wie darin unterzubringen ist. Alles ist Mache! Ueberlassen Sie Erklärungen dazu anderen Leuten; Sie können daraus lernen, was Sie selbst nicht wußten: wie tief Ihre Gedanken sind, daß sie kosmische Räume und Zeiten durchdringen und wie stark Ihre chthonische Verbundenheit ist.

Wenn Sie einmal nicht wissen sollten, ob ein Wort groß oder klein zu schreiben ist, – schreiben Sie

alle klein, das erspart jede Ueberlegung und es kann nichts passieren. Oder alles in Großbuchstaben. Das gibt es und ist stinkfein.

In der neuen Poesie kommt es darauf an, Hauptwörter mit Hauptwörtern oder Eigenschaftswörtern und Verben mit Hauptwörtern zusammenzubringen, und zwar möglichst solche, die im gewöhnlichen Leben und Sprachgebrauch nicht zueinanderpassen. Das sticht. Ueber das Warum mag sich der Leser den Kopf zerbrechen, das darf Sie nicht kümmern. Der Klang ist alles, das übrige ist Mache.

*... denn abend würgt die straßenschluchten ab und knüpft das netz der ausweglosigkeit nur eine wanderratte fegt durchs tor des ausverkaufs und wundert sich daß ziegel sterben können ...*

Wenn Sie diesem Ratschlag folgen, überzeugt an sich selber glauben und hartnäckig dabei bleiben, werden Sie bald schreiben wie... Lassen wir die Namen, Ueber kurz oder lang wird es jedoch dazu kommen, daß irgendwer, irgendwo irgendwas von Ihnen druckt. Ist dies geschehen, erklären Sie ohne Hemmungen und ohne Scheu, sich bloßzustellen, daß jemand, der von Ihren Versen oder Ihrer Prosa nichts wissen will und etwa findet, sie lohnten das Lesen nicht, – erklären Sie den als Spießler, als unsachverständigen Gesellen, als Trauerkloß, der für neue Formen und Inhalte keine Spur Verständnis habe, und daß Sie an geistige Pfahlbauern dieser Art keines Ihrer einmaligen Worte verschwendeten. Von da an werden Sie gewonnen haben. Kein modernes Studio der deutschsprechenden Welt, kein moderner Verleger – sie wollen fast ohne Ausnahme modern sein – kaum ein Mensch sonst und erst recht kein Professor werden den Mut haben, Ihnen zu widersprechen oder Ihr «Oeuvre» zu kritisieren. Mit Ausnahmen, wie sie gelegentlich in Zürich vorzukommen beliebt, werden Sie und alle ähnlich schreibenden Gesinnungsfreunde leicht fertig werden.

Von diesem Tag an können Sie schreiben, was und wie Sie wollen: es wird in den Studios vorgelesen, es wird aufgeführt, es wird gedruckt werden. Und wenn es auch die Spießler nicht kaufen, – die Universitäten haben Bibliotheken und Seminare und es gibt andere Bibliotheken, die es kaufen müssen, um sich nicht dem Vorwurf rückständig zu sein, auszusetzen. Ein Mindestumsatz, den früher ein Dichter, mit einer Subskriptionsliste hausierend, seinem Verleger nachweisen mußte, ist damit gesichert und so werden Sie als avantgardistischer Dichter in der Literatur der Moderne Ihre Rolle spielen.

Haben Sie schon bemerkt, daß modern und modern sich genau gleich schreiben? Es kommt allein auf die Betonung an. *Paul Wagner*

Was i wett isch Cassinette



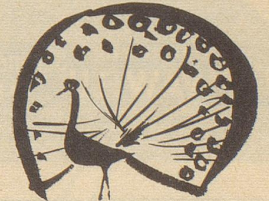
Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

## Vitamin C

Ein **ova**-Produkt



Fortuna weiß zu berichten:



Wissen Sie, was «Jôgo do bicho» ist? Es ist ein Glücksspiel in Brasilien und entstand vor Jahrzehnten, als der Zoologische Garten von Rio, um Besucher anzuwerben, die Eintrittskarten mit Nummern versah und eine Lotterie durchführte. Aus diesem kleinen Anfang entwickelte sich ein höchst anregendes Glücksspiel, das alle Kombinationen zuläßt und der Phantasie der Südamerikaner keine Grenzen setzt.



**13. Dezember**

Ziehung der Landes-Lotterie

